

Jesus verbindet Menschen

Predigt am Herbstfest Wilhelmsdorf 13.10.2018

Herbstfest, das heißt: Wir feiern zusammen. Wir treffen uns aus ganz unterschiedlichen Gemeinden und Konfessionen und unterschiedlichen Weisen, wie wir unserem Glauben Ausdruck geben. Und wir können das, weil Jesus uns verbindet – mehr als uns alles andere unterscheidet.

Jesus verbindet - das ist das Leitmotiv von heute, und das ist auch das Leitmotiv des Bibelwortes, das jetzt im Mittelpunkt stehen soll. Wir hören auf die Worte, die der Apostel Paulus im 1. Brief an die Gemeinde in Korinth schrieb. Ich lese aus der Übersetzung der BasisBibel. Dort heißt es im 12. Kapitel:

12 Es ist wie beim menschlichen Körper:
Er bildet eine Einheit
und besteht doch aus vielen Körperteilen.
Aber obwohl es viele Teile sind,
ist es doch ein einziger Leib.
So ist es auch mit Christus.

13 Denn als wir getauft wurden,
sind wir durch den einen Geist
alle Teil eines einzigen Leibes geworden –
egal ob wir Juden oder Griechen,
Sklaven oder freie Menschen waren.
Und wir sind alle
von dem einen Heiligen Geist durchtränkt worden.

14 Der menschliche Körper besteht ja auch nicht nur aus einem einzigen Teil,
sondern aus vielen.

15 Selbst wenn der Fuß sagt:
»Ich bin keine Hand,
ich gehöre nicht zum Körper.«
Er gehört trotzdem zum Körper.

16 Und wenn das Ohr sagt:
»Ich bin kein Auge,
ich gehöre nicht zum Körper.«
Es gehört trotzdem zum Körper.

17 Wenn der ganze Körper ein Auge wäre,
wo bliebe dann das Gehör?
Wenn er ganz Gehör wäre,
wo bliebe der Geruchssinn?

18 Nun hat Gott aber jedem einzelnen Körperteil
seinen Platz am Körper zugewiesen,
ganz wie er wollte.

19 Wenn aber das Ganze nur ein Körperteil wäre,
wie käme dann der Leib zustande?

20 Nun sind es zwar viele Teile,
aber sie bilden einen Leib.

21 Deshalb kann das Auge nicht zur Hand sagen:
»Ich brauche dich nicht.«
Oder der Kopf zu den Füßen:
»Ich brauche euch nicht.«

22 Vielmehr sind gerade die Teile des Körpers,
die schwächer zu sein scheinen,
umso notwendiger.

23 Die Teile des Körpers,
die wir für weniger edel halten,
kleiden wir mit besonderer Sorgfalt.
Und gerade bei den unanständigen Körperteilen
achten wir darauf,
dass sie anständig bedeckt sind.

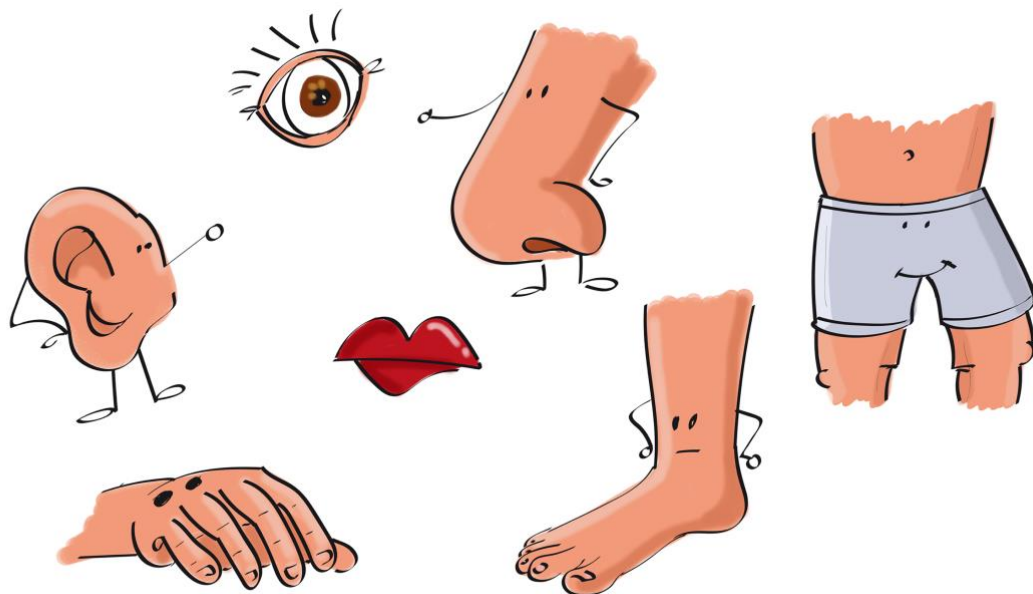
24 Unsere anständigen Körperteile haben das
nicht nötig.
Doch Gott hat den Leib zusammengefügt.
Er hat dafür gesorgt,
dass die unscheinbaren Körperteile
besonders geehrt werden.

25 Denn im Leib darf es keine Uneinigkeit geben,
sondern alle Teile sollen einträchtig füreinander sorgen.

26 Wenn ein Teil leidet, leiden alle anderen Teile mit.
Und wenn ein Teil geehrt wird, freuen sich alle anderen Teile mit.

27 Ihr seid der Leib von Christus! Jeder Einzelne von euch ist ein Teil davon.

Herr, segne Dein Wort an Deiner Gemeinde.



An dieser Stelle wäre es ja spannend, einmal zu fragen: Was für ein Teil bin ich? Wo bin ich in diesem Leib? Bin ich mehr der Augentyp, eher der Handmensch? Bin ich der redegewandte Mund? Oder gehöre ich eher zu den Unsichtbaren, Stillen. Die Nierenmenschen, durch die vieles hindurchgeht, die die Giftstoffe aus der Gemeinde herausfiltern, die die bösen Worte und schlimmen Gerüchte nicht durchlassen in den Leib Jesu, sondern ihn reinigen, aufbauen? Oder bin ich ein Darm mit Charme, ein maßlos unterschätztes Organ mit besten Vernetzungen?

Und vielleicht noch eine zweite kleine Reise: Wenn ich meine Gemeinde mit anderen Gemeinden vergleiche, wo im Leib Jesu würde ich das ansiedeln? Vielleicht ist das ja ein Stoff für Pausengespräche.

Zur Zeit von Paulus gab es noch keine Konfessionen, keine unterschiedlichen Kirchen. Aber es gab Menschen in den Gemeinden, die sich von anderen abgrenzten. Gruppen und Kreise, die sich bildeten und die zu den anderen sagten: Ihr gehört nicht zu uns. Da gab es die einen, die sagten: Wir gehören zu Paulus, er ist derjenige, dessen Wort bei uns gilt, er hat unsere Gemeinde gegründet! Die anderen sagten: Wir hören alleine auf Petrus – schließlich hat Jesus ihn als ersten der Apostel gesetzt, er ist der Fels unserer Gemeinde. Andere zählten sich zu einem Prediger namens Apollos und wieder andere sagten ganz schlau: Wir gehören weder zu dem noch zu dem noch zu dem noch zu dem sondern ganz allein zu Christus.

1. Ich gehöre zum anderen.

Paulus wehrt sich dagegen, weil er weiß: Wir gehören zusammen.
Ich gehöre zu euch und ihr zu mir, aber ich gehöre auch zu Petrus, zu Apollos – weil wir gemeinsam zu Jesus Christus gehören.

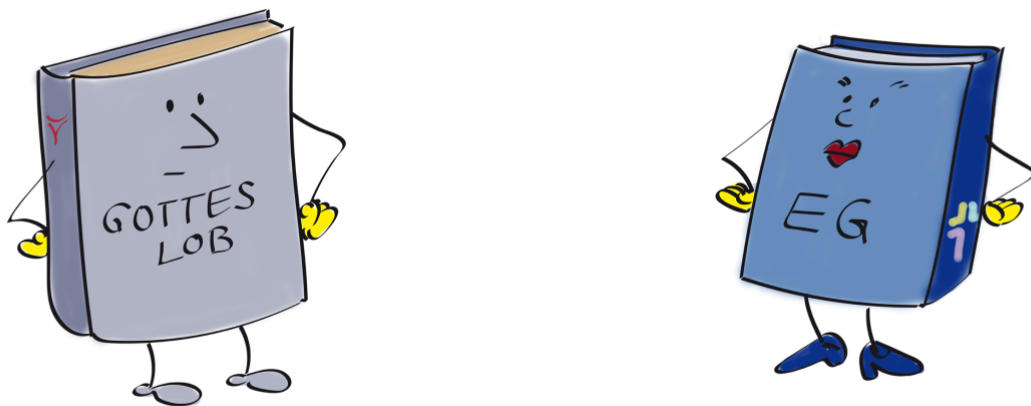
Weil Jesus in mir lebt und ich in ihm, gehöre ich zu allen, die zu Jesus gehören.

Paulus vergleicht es mit dem Bild des Körpers: Ihr gehört zueinander, wie das Auge zum Fuß gehört und die Hand zum Ohr. Ihr seid komplett unterschiedlich, ihr habt ganz eigene Stärken und Schwächen, aber ihr gehört zusammen.

Wenn ich an meinem eigenen Körper heruntersehe, dann ist das klar. Vom Scheitel bis zur Sohle bin ich ein Wesen. Wenn ich auf meinen Nächsten sehe, ist das schon nicht mehr so offensichtlich. Wer gehört zu mir – und zu wem gehöre ich?

Ich bin in einem kleinen Dorf am Rand der schwäbischen Alb aufgewachsen, aber das meine Vorfahren vor 400 Jahren aus der Schweiz zugezogen sind, ist bis heute unvergessen und sehr präsent im Gedächtnis. Und wer in einem kleinen Dorf dazugehören will zu den Alteingesessenen, da nützt es nichts, wenn du zwanzig oder dreißig Jahre dort wohnst –noch die eigenen Kinder gelten als „Reingeschmeckte“.

Und dann gibt es eben die Grenzen und Gräben zwischen unseren Gemeinden.



Bei uns sagten die Alten auch noch: Man heiratet nicht „das andere Gesangbuch“. Das Gotteslob bei den katholischen Geschwistern und das Evangelische Gesangbuch – sie wurden zum Symbol der Spaltung, trotz gemeinsamer Lieder, trotz gemeinsamer Wurzeln.

Und im Lauf der Zeit wuchsen neue Grenzen und neue Gesangbücher.



Da Choräle, dort Lobpreis, hier Deutsch, dort Englisch – das verleitet viele dazu, sich abzugrenzen und zu sagen: Die gehören nicht zu uns. Und ich gehöre nicht zu euch. Wer gehört zu mir?

Bei meinen Eltern, meiner Frau und meinen Kindern ist die Verbindung deutlich: Wir tragen denselben Nachnamen. Und so erinnert Paulus daran: Es ist der Name Jesu, der euch verbindet. Sein Name, der in der Taufe über eurem Leben ausgesprochen wurde, der euch zusammenschließt. Sein Geist, sein Wort, das euch herausfordert.

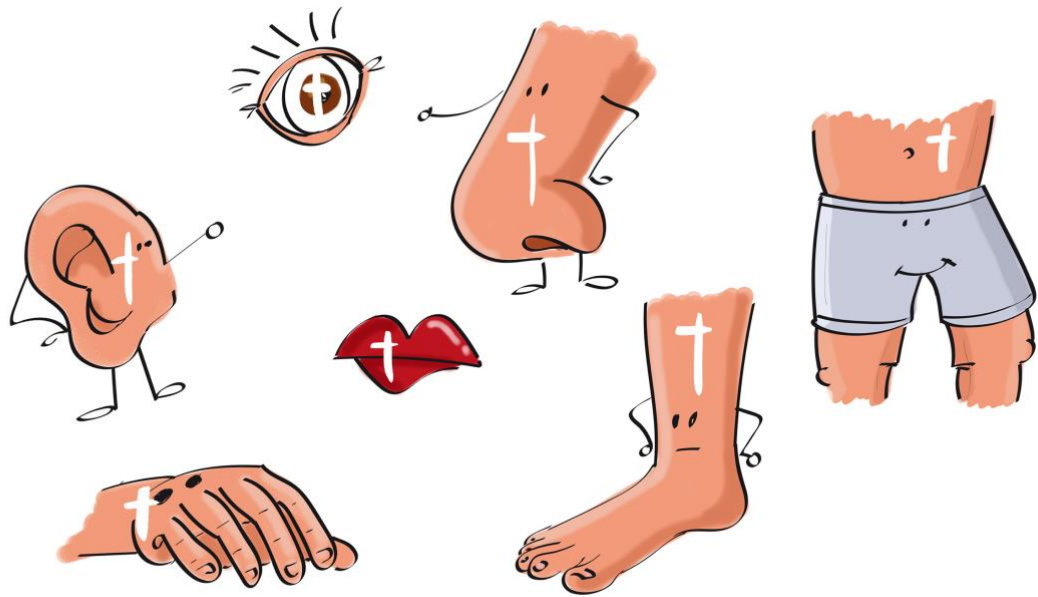
2. Ich brauche anderen.

Paulus sagt nicht nur: Ich gehöre zum anderen, er bekennt auch: Ich brauche den anderen. Ich brauche Petrus, ich brauche Apollos, ich brauche eine Lydia und ich brauche Maria. Weil Jesus nicht nur zu mir spricht, weil ich nicht der einzige bin, der seinen Geist hat. **Weil Jesus uns alle gebraucht, brauchen wir einander.**

Im alten Rom war das Bild vom Leib auch sehr beliebt. Die Rede vom Volkskörper hatte aber eine andere Pointe. Wenn die Rhetoren und Politiker das Bild vom Volkskörper beschworen, dann diente das oft dazu, die Stände an ihren Platz zu verweisen: Beschwer dich doch nicht, wenn du nur der Fuß bist. Freue dich, dass der Senat für dich denkt und du das Fußvolk sein darfst. Jedes Ding an seinem Platz, jedes Ding an einem Platz. Nur keine Unordnung im System. Es gibt Herrscher und Beherrschte – und so soll es auch bleiben.

Bei Jesus ist das anders. Er ist zwar auch ein Herrscher, er ist der Christus, der Messias, und das heißt ja nichts anderes als: der gesalbte König, der König der Könige. Jesus Christus, das bedeutet wörtlich genau das: Jesus, König, der Könige.

Ja, er ist das Haupt und wir die Glieder. Aber dieses Haupt bleibt nicht über den Wolken, er trägt die Nase nicht hoch, sondern er ist mitten unter uns, mit seinem Geist lebt er in uns allen.



Dem Schriftgelehrten Nikodemus erklärt er: Den Geist zu bekommen, das ist wie neu geboren zu werden. Ich will in deinem Leben zum Leben kommen. Der Christus in dir, ich in dir, will in dir geboren werden und will in dir wachsen, vom Scheitel bis zur Sohle und dich immer mehr mit meinem Geist erfüllen.

Um in Christus wachsen zu können, brauchen wir einander. Ich brauche jemanden, der mir von diesem König und seinem Reich erzählt, der mir die Bibel ans Herz legt, der mich seine Lieder lehrt.

Wir brauchen einander als Wegbereiter und Wegbegleiter auf dem Weg zu unserem König.

Und hier gilt beides: Egal, wie wenige wir sind: Wir sind zwar immer ganz Kirche. Wenn sich zwei Gefangene in Nordkorea zum Gebet treffen, ist Jesus dort, ist dort seine Gemeinde, sein Leib, ganz und gar.

Aber es gilt genauso: Egal, wie viele wir sind: Wir sind nie die ganze Kirche. Auch wenn Milliarden sich zu „unserer“ Konfession zählen: Sein Leib ist größer, und seine Sehnsucht, dass alle Kinder des himmlischen Vaters sich zu diesem Leib zählen, können wir nur gemeinsam stillen. Um seinen Auftrag zu erfüllen, brauchen wir einander.

Egal, ob wir katholische, evangelische, ob wir volksgemeinschaftlich oder freikirchlich sind, mehr charismatisch oder baptistisch geprägt, ob wir lieber Choräle oder Worship mögen, wir brauchen einander, weil wir nur gemeinsam Jesus und seinen Willen verkörpern können.

3. Ich achte auf den anderen.

Ich gehöre zum anderen, ich brauche den anderen – und es ist ein Drittes und Letztes, das ich mit Paulus unterstreichen möchte:

Paulus sagt: Achtet aufeinander! Ihr seid ein Leib, dann nehmt auch Anteil aneinander!

Bei der Freude ist das einfach: Wir feiern Hochzeit – Riesenparty in der Gemeinde! Ein Kind wird geboren – wir lassen die Korken knallen! Freude ist ansteckend, Lachen ist ansteckend, wenn Christen geehrt werden, Erfolg haben, angesehen sind, wo eine Gemeinde brummt und wächst, ist es einfach, sich mitzufreuen und dankbar zu sein!

Im Leiden ist das anders.

Wer selber krank ist, der merkt, wie manche Menschen sich von einem zurückziehen, auch in der eigenen Gemeinde. Kontakte brechen ab, auch weil einem selber die Kraft fehlt, Beziehungen zu pflegen.

Wenn die Krebsdiagnose da ist, machen manche lieber einen großen Bogen. Und wer weiß, wie viel Schuld der Kranke selber trägt? Hättest Du dich besser ernährt, mehr Sport getrieben, mehr Pause gemacht... Mitleid, heißt nicht, Salz in die Wunde zu streuen, sondern manchmal einfach da zu sein und den Schmerz mit dem anderen auszuhalten.

Wo die Ehe in die Brüche gegangen ist, wer bleibt an der Seite des Mannes, der Frau, wer hält sich zu welcher Seite? Manchmal verlassen Geschiedene ihre ursprüngliche Gemeinden. Weil der Gottesdienstbesuch zur Belastung wird, weil die Blicke und stummen Fragen nicht aushält.

Weil es so unglaublich viel Kraft kostet, vor allen anderen einzugestehen: Wir haben es nicht geschafft. Ich habe es nicht geschafft, nach seiner Ordnung zu leben, ich bin kein gesundes Glied im Leib Jesu, kein anständiges Mitglied dieser Gemeinde, sondern habe Schuld auf mich geladen.

Wenn ein Glied leidet, laufen alle anderen weg – so sieht manchmal die traurige Wirklichkeit in unseren Gemeinden aus.

Ich möchte das im Blick auf die scheinbar unanständigen Glieder besonders unterstreichen: Es gibt Dinge im Leib Jesu, für die wir uns schämen. Dinge, die wir verbergen hinter schönen Fassaden und am liebsten sagen wollen: Die gehören nicht zu mir, das darf niemand sehen, das darf niemand erfahren. Und wenn es dann doch ans Licht kommt, dann würden wir am liebsten weglaufen.

Doch Christus sagt: Auch das gehört zu mir, genau dafür bin ich gestorben, dafür habe ich meinen Leib und mein Blut gegeben. Es gibt keine Schande, die Jesus nicht ertragen würde, keine Sünde, zu der er sich nicht stellt. Und es gibt keine Krankheit, die Jesus von sich weist.

Er sagt nicht: Das ist dein Problem, das geht mich nichts an. Und deshalb können wir auch nicht sagen: Oh, wie schön, dass es bei uns viel besser ist. Wo ein Glied leidet, laufen wir nicht weg. Wo ein Glied leidet, drehen wir uns um. Wir bleiben beieinander und richten uns gemeinsam auf die Mitte aus, suchen Halt und Trost in Christus. Wir suchen in ihm eine Vergebung, die unsere schlaflosen Nächte wieder ruhig macht.

Denn es gibt keinen, und sei er noch so schwach und unvollständig, den Christus nicht braucht oder gebraucht.

Denn Jesus hat die einzigartige Gabe, unsere Schwächen in seine Stärken zu verwandeln.

Paulus hat das am eigenen Leib erlebt, das Jesus aus einem fanatischen Christenhasser einen Apostel für die Völker gemacht hat – ausgerechnet!

Und in seiner Krankheit, da, wo der eigene Leib verrückt spielt, ausgerechnet da bekommt er zugesprochen: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

Er verwandelt unsere Schwächen und unsere Behinderungen in seine Stärken, wo er die Hauptsache in uns ist. Dort, wo wir aufhören, auf uns selbst und nur unsere Gemeinde zu sehen. Er verwandelt uns, wenn wir aufeinander achten, über unsere Grenzen hinaus.

Wo wir das wagen, werden wir staunen, wie wunderbar und wie groß sein Leib ist – wo Jesus uns verbindet.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.

*Text und Bilder: Rainer Holweger, Königsberger Str. 15, 71083 Herrenberg,
E-Mail: rainer.holweger@elkw.de*

*Dieser Text und die Bilder sind für den persönlichen Gebrauch bestimmt.
Eine weitergehende Verbreitung ist nach Absprache möglich.*